

sein Hirte“ (35) findet Höfer zwei außerchristliche Erlösungsgleichnisse. Die biblisch-christliche Erlösungsgeschichte ist die des „ägyptischen Josef“ (47). Für die Arbeit mit Schulen oder Gruppen stellt der Autor Arbeitsunterlagen mit diesen drei Erlösungsgleichnissen zur Verfügung (116–126). Des weiteren zeigt Höfer kurz und prägnant die Entwicklung von der „patriarchalen zur mütterlichen Erlösungsvorstellung“ (64) auf und geht dabei auch auf die frühe Jesusbewegung ein. Die biblischen Zeugnisse geben seiner Ansicht nach beredtes Zeugnis über die verschiedenen Arten und Zeichen von Gottes erlösendem Wirken. Damit es aber nicht bei Erlösungsvorstellungen bleibt, muss laut Höfer Erlösung – wie es im Titel schon anklingt – „erfahrbar sein“ (86).

Wer Anregungen für die seelsorgliche Praxis oder für erfahrungsorientierte Beratung sucht, der findet bei Höfer eine brauchbare und über viele Jahre erprobte Hinführung. Wer aber eine wissenschaftliche und differenzierte Auseinandersetzung wünscht, der greife zu anderen und einschlägigeren Werken!

Linz

Helmut Eder

PHILOSOPHIE

♦ Löffler, Winfried (Hg.): Bernard Bolzanos Religionsphilosophie und Theologie. Beiträge zum Bolzano-Symposium der Österreichischen Forschungsgemeinschaft im Dezember 2000 in Wien. (Beiträge zur Bolzano-Forschung; Bd. 12) Academia Verlag, Sankt Augustin 2002. (392) Brosch. Euro 34,50 (A). ISBN 3-89665-232-X.

Der aus Böhmen stammende Bernard Bolzano (1781–1848) ist in den akademischen Kreisen als Wissenschaftstheoretiker und Mathematiker bekannt, weniger als Religionsphilosoph und Theologe. Um diese Einseitigkeit in der Wahrnehmung zu korrigieren, hat die Österreichische Forschungsgemeinschaft im Dezember 2000 in Wien die erste große Veranstaltung über Bolzano (B.) als Theologe und Religionsphilosoph organisiert. Der vorliegende Sammelband publiziert die zwölf Referate, die hier vorgetragen worden sind.

Eberhard Herrmann untersucht die Erkenntnisfähigkeit von B.s Glaubensbegriff aus der Perspektive der neueren analytischen Reli-

gionsphilosophie. Er zeigt, warum für B. religiöse Aussagen nur einen utilitaristischen Wert haben. Nicht aus der Moral, sondern aus der Frage nach dem guten Leben wird über die religiöse Wahrheit gesprochen. Auf Grund von „observationalen“ und „existenzialen“ Erfahrungen lassen sich an B.s Konzept die materialen Wahrheitsdefinitionen der analytischen Philosophie anschließen. Dem metaphysischen Realismus wird dabei ein Seitenhieb versetzt.

Edgar Morscher thematisiert B.s Logik der Religion. Es geht um die Frage, ob eine klare Position zur Bestätigung oder Leugnung des Wahrheitsanspruchs eines Glaubenssystems möglich ist. B. sieht hier weniger ein semantisches Problem, sondern betont mehr die Rolle der Sprachbenützer und die Pragmatik der Religion. Seinen Verzicht auf den Wahrheitsgehalt des Glaubens kompensiert er mit einem sittlichen Anspruch. Die Fragwürdigkeit dieses Kompromisses droht jedoch die Wahrheitssuche in eine Geschmacksfrage zu verwandeln.

Carsten Gieske beschäftigt sich mit der Hermeneutik B.s im 3. Band seiner „Wissenschaftslehre“. Das Ziel des Verstehens ist die Auslegung der „Zeichen Gottes“ und die Sinnfrage. B. macht eine klare Unterscheidung: Die Aussageabsicht des Autors einer Bibelstelle ist Sache der Gelehrsamkeit. Der Bibeltext gelesen als „Zeichen Gottes“ ist aber von Gott verursacht und hat den „höheren“ Sinn. Sorgfältig wird auf B.s Zeichentheorie und Sinnbegriff eingegangen.

Nach Peter Walter erfüllt B.s „Religionswissenschaft“ apologetische Aufgaben und bemüht sich, den Katholizismus von seiner inneren Glaubwürdigkeit her zu rechtfertigen. Zum Vergleich wird ein detailliertes Panorama zeitgenössischer theologischer Werke angeboten. Was die Struktur seiner Darstellung angeht, erweist sich B. als konventionell. Originell ist die trinitarische Beschreibung des Verhältnisses Gottes zu den Menschen.

Die Verquickung von Biographie, Theologie und Tagespolitik analysiert Wolfgang Künne anhand der theologischen Gutachten und Verfahren gegen B. Die Beziehung zwischen kirchlichen Amtsträgern und Kaiserhaus wird auf dem Hintergrund des Spätjosephinismus verfolgt. Aus dem Verhältnis zwischen Religion und Staatsmacht wird verstehbar, warum ein Priester wie B. aus eigentlich untheologischen Gründen suspendiert wird.

Henning Graf Rewentlow arbeitet heraus, welche exegetischen Methoden B. in seiner Bibelwissenschaft anwendet. In seinem Dualismus zwischen aufgeklärtem Fortschrittsglauben und konservativem Lehrbegriff, die sein Verhältnis zur Bibel und ihrer Deutung bestimmen, ist B. Kind seiner Zeit und keineswegs innovativ.

Peter M. Schenkels tour d'horizon durch die Bibliothek von B. erschließt die theologischen und philosophischen Werke, die der Prager Professor für Religionslehre benutzt hat. Hier werden weniger einzelne Titel vorgestellt, sondern Rubriken nach Themen und Disziplinen behandelt. Die Betrachtung schließt auch B.s Randanmerkungen in seinen Büchern ein, die einiges von seinen Gedanken verraten. Dieser Katalog ist eine wichtige Hilfe zum Verständnis der Wissenschaft von B. Dabei wird deutlich, wie sehr in jener Zeit Theologie und Philosophie verzahnt sind.

Neues zu B.s Gottesbeweisen untersucht *Winfried Löffler*, indem er eine prädikatenlogische Formalisierung natursprachlich ergänzt. Der Unterschied zu bisherigen Darstellungen besteht im sparsameren Einsatz von „ontologischen Zusatzrahmen“. Geklärt wird die Eigenart der Gotteslehre. Mit Hilfe der modernen Logik und Wissenschaftstheorie wird begründet, dass die Gottesbeweise noch immer ein wichtiges Forschungsthema sind.

Andrej Krause reflektiert die Ansichten B.s über das Schicksal der Seele nach dem Tod. Es ist eine minutiöse Erläuterung seiner Unsterblichkeitslehre. In deren Zentrum stehen die Erinnerungsfähigkeit der Seele an ihre Zeit vor dem Sterben und die Ansichten über den zukünftigen Leib. Damit ist ein Beitrag zur europäischen Auffassung der Unsterblichkeit geleistet und eine Anregung für die Konfrontation einer aufgeklärten Leib-Seele Philosophie mit Aussagen der Bibel ausgesprochen. Umstritten in der B.-Forschung bleibt die Einfachheit der Seele als Substanz.

Mit der Dogmatik B.s befasst sich *Gottfried Hornig*. Hier strebt der Katholizismus nach Vervollkommenheit: Durch die Betrachtung der Vollkommenheit Gottes entwickelt sich der Mensch wissenschaftlich und sittlich. B. ersetzt Metaphern durch Abstraktionen, um die Vermenschlichung Gottes zu vermeiden. B. schätzt die Entwicklungsfähigkeit der Dogmatik gut ein, bleibt aber skeptisch bezüglich der

päpstlichen Infallibilität. Sein dogmatischer Diskurs überschreitet nicht den Rahmen seiner Zeit. Wie Sprache das Denken und Philosophie das Dogma beeinflussen, ist als innovativer Ansatz zwar vorhanden, die Überlegungen darüber werden aber von dem Unfehlbarkeitsdenken gestoppt.

Roman A. Siebenrock begutachtet noch genauer die Position B.s in der Unfehlbarkeitsdiskussion einige Jahrzehnte vor dem 1. Vatikanum. Das Novum hier ist die Differenz zw. „kollektiver“ und „distributiver“ Unfehlbarkeit samt den unterschiedlichen Bedeutungen derselben für die jeweiligen Bildungsstände. Sie wird einem sittlichen Nützlichkeitskriterium unterordnet – ein prophetischer Fingerzeig auf die Entschuldigungen des jetzigen Papstes. Undeutlich bleibt B.s Unterscheidung zwischen Wahrheit und Auslegungsinstanz.

Kurt Strasser verfolgt die äußere und innere Dynamik der Ansichten von B. Es wird geschildert, welchen Anteil er an die Strömungen seiner Zeit hat – Aufklärung, Romantik, Liberalismus und Nationalismus. Kritisch rekonstruiert werden seine Ansichten über Wirklichkeit, Wahrheit, Religion, Kirche und Übersinnliches. Schließlich wird seine geistige Ahnherrschaft von Grillparzer erklärt. Dieser Artikel schließt den Sammelband mit der Einladung an die Forschung, den philosophischen Einfluss von B. auf Robert Musil und Ludwig Wittgenstein zu untersuchen.

Kremsmünster

Hadrian Kraewsky

♦ **Gander, Hans-Helmuth:** Selbstverständnis und Lebenswelt. Grundzüge einer phänomenologischen Hermeneutik im Ausgang von Husserl und Heidegger. (Philosophische Abhandlungen, Band 80) Vittorio Klostermann, Frankfurt/M. 2001. (XV + 402) Ln.

In dieser umfangreichen Studie, die im Wintersemester 1997/98 an der Universität Freiburg als Habilitationsschrift angenommen wurde, geht Hans-Helmuth Gander dem Zusammenhang von Selbsterfahrung, Weltverhältnis und Geschichtlichkeit nach. In einem ersten Teil (21–76) geht es vor allem um die Perspektivität des Verstehens. Auf dem Hintergrund der Überlegungen Gadammers deutet